

TRANSFORMATION V ■ NICOLAS WIESE

TAKEN FROM THE STAGE / VON DER BÜHNE GEHOLT

Die Temporäre Galerie in der Quartiershalle auf dem Campus Rütli findet im Rahmen von Ein Quadratkilometer Bildung Berlin-Neukölln statt. Partner ist der Campus Rütli – CR². Das Konzept der Galerie verantworten Ida Schildhauer und Silvia Ploner.

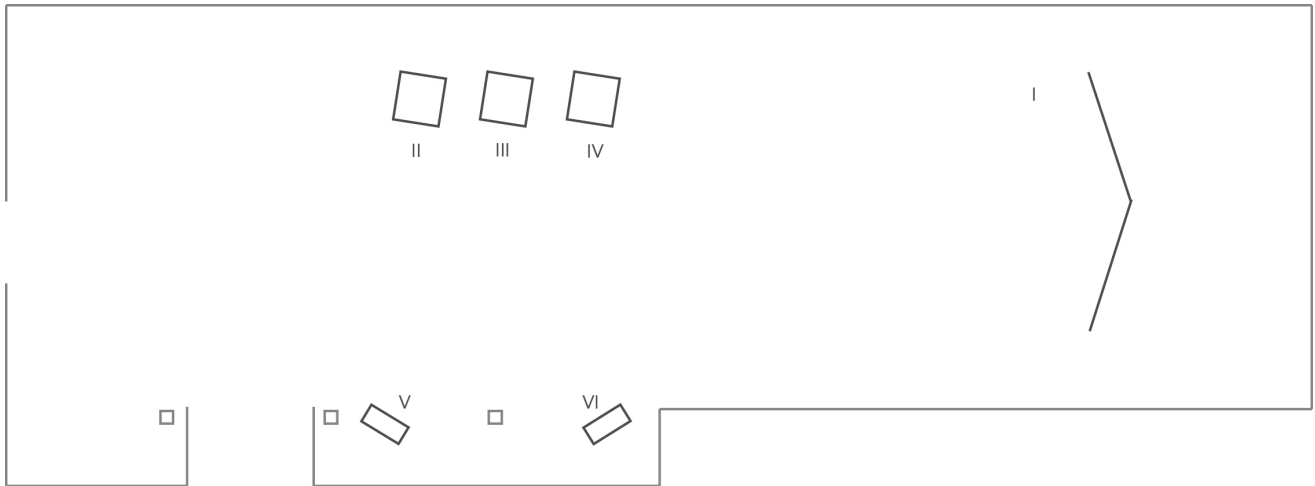
In der Ausstellungsreihe TRANSFORMATION zeigt die Temporäre Galerie unter dem Titel *Taken from the stage / Von der Bühne geholt* ein Panorama von Stop-Motion-Videos des Berlin-Neuköllner Künstlers Nicolas Wieses. Alle Arbeiten haben ihren Ursprung in Zusammenarbeiten mit Komponist_innen und Kammermusik- bzw. Musiktheater-Ensembles für intermedial-musikalische Live-Aufführungen. Der Ansatz war dabei stets, Musik und Bild von Beginn an gemeinsam zu denken und in wechselseitiger Bezugnahme zu entwickeln – thematisch, formal wie zeitlich-strukturell. Gesamt werden sechs Video-Arbeiten gezeigt. Die zentrale Videoinstallation *Mill* (2011) ist erstmals in Berlin zu sehen. Die Audiospuren der weiteren fünf Arbeiten wurden für die Ausstellung überarbeitet, teilweise vollständig neu komponiert.

Nicolas Wiese ist ein intermedialer Künstler, Diplom-Grafikdesigner, Elektronikmusiker und Kurator. Er entwickelt Arbeiten in unterschiedlichen Medien und Formaten: Installationen und raumbezogene Aufführungen, elektroakustische Kompositionen, relationale bzw. improvisierte Musik, grafische Kunst, Radio-Hörstücke und Experimentalfilm. Sein Hauptinteresse liegt in der Dekonstruktion und Rekonstruktion alltäglicher, medialer Fundstücke. Wiese beschäftigt sich immer wieder mit dem widersprüchlichen und suggestiven Kommunikationsgehalt medialer Bilder sowie mit deren Distribution und Wahrnehmung. Dabei spielen Sprache und Text, Architektur und Raumwirkung, Alltagsgegenstände und gebrochene Nostalgie zentrale Rollen.

Im Rahmen der Ausstellung findet mit Kindern der Grundstufe der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli der mehrtägige *Workshop tagscape II* von Heidrun Schramm und Nicolas Wiese statt. Er wird begleitet von der Kunstpädagogin Susanne Wendler und der Kunstlehrerin Gertraud Müller. In diesem künstlerischen und multimedialen Workshop betrachten Kinder Graffiti und „tags“ aus einer anderen Perspektive: als Gestaltungsgrundlage für Experimentalfilme. Sie entwerfen eigene, aus ihren Handschriften abgeleitete „tags“, entwickeln digitale Variationen, schneiden einzelne Versionen aus, vervielfältigen sie, färben sie ein, legen sie auf unterschiedliche Hintergründe, verkleinern sie und lassen sie im Bildraum wandern. Mittels Stop-Motion-Technik entstehen kurze Bildsequenzen für erste zeitbasierte Kompositionen. Begleitend produzieren die Kinder Tonspuren aus zuvor aufgenommenen Alltagsklängen. Es entstehen künstlerische Musikvideos aus animierten Schriftzug- und Sound-Collagen. Die im Workshop entstehenden Stop-Motion-Videos und Zeichnungen werden in Form einer *Ausstellung in der Ausstellung vom 15. bis 18. Dezember 2015* in der Temporären Galerie gezeigt.

Laufzeit der Ausstellung: 30. November – 18. Dezember 2015

Öffnungszeiten: Montag – Freitag, 10 – 17 Uhr



- I Mill (2011), 9:20 min
- II Kafka Scope (2012/2015), 3:45 min
- III El Jardín Revisitado (2009/2011), 20 min
- IV An Uzbek Fairytale (2013/2015), 16:30 min
- V TALER, TALER... (2007/2015) | Sektion 3, 4:55 min
- VI TALER, TALER... (2007/2015) | Sektion 4, 5:20 min

I

MILL, 2011, 9:20 min

2-Kanal-Video Projektion und 4-Kanal-Ton,
Stellwände, Vlies-Stoffbahnen

Klangkomposition: Yoav Pasovsky, Nicolas Wiese

Mill (engl. Mühle und Textilfabrik) führt auf zwei Projektionsebenen und mit einer rasanten digitalen Produktionsweise historische Abbildungen von Arbeiter_innen in Textilfabriken (vorwiegend Frauen, manchmal Kinder) mit Großaufnahmen textiler Strukturen, Zeichnungen sowie animierten Details mechanischer Maschinen zusammen. Die verwendeten Bilder stammen aus vielen verschiedenen Quellen, sind strukturell überarbeitet und collagiert, teilweise von Stoff-Projektionen abfotografiert, in geometrischen Mehreck-Formen eingefasst und schnell geschnitten. Auf akustischer Ebene hört man Klänge von Nähmaschinen und Webstühlen über zwei verschiedene Stereo-Kanäle. Eine Tonspur belässt das Klangmaterial weitestgehend unverfremdet, die zweite ist stark bearbeitet. Sie ist abstrakt, scheint weit weg vom klanglichen Charakter „Arbeitsalltag“. Wiese beschäftigt sich in diesem Projekt mit dem Epochenwandel in der (ikonischen)

Wahrnehmung von Arbeit und arbeitenden Menschen. Mit der Vorstellung, dass Bilder über ihren Gegenstand hinaus immer auch einiges über ihre Distributoren und ihre Betrachter_innen verraten, wirft er mit *Mill* die Frage auf, ob und wie wir die harten und unfreien Arbeitsverhältnisse vergangener Zeiten zu heutigen Arbeitsverhältnissen in Beziehung setzen.

Die Installation wurde erstmals 2011 beim Festival ArtMuse im LWL-Industriemuseum Bocholt gezeigt, im Auftrag des M2C Institut für angewandte Medienforschung Bremen. Eine Video-Konzert-Version mit Cello (Partitur von Yoav Pasovsky) wurde 2011 im British Film Institute, London und 2012 in der St. Ruprecht Kirche, Wien aufgeführt. Es folgten Video-Elektronik-Solokonzerte von Nicolas Wiese in Krakau, Teheran, Mannheim und Leipzig. Dank gilt der Handweberei Geltow und dem Nähmaschinenmuseum Sommerfeld, welche sämtliches Klangmaterial und den größten Teil der Nähmaschinen- und Webstuhl-Bilder ermöglicht haben.

II

KAFKA SCOPE, 2012/2015, 13:45 min
Video und Stereo-Ton, Monitor, Kopfhörer

Kafka Scope ist 2012 für ein kollektives, experimentelles Musiktheater Projekt im Konzerthaus Berlin entstanden und basiert

auf Franz Kafkas *Brief an den Vater* (1919). In diesem, etwa 100 Seiten umfassenden Manuskript, verarbeitet Kafka die schwierige Beziehung zu seinem Vater. Der Brief entstand aus einer nichtliterarischen, privaten Intention heraus, hat diese allerdings verfehlt: Er wurde nie an seinen Empfänger geschickt. Heute gilt er als eine seiner wichtigsten autobiografischen Schriften. Wieses Video hatte ursprünglich die Funktion eines Bühnenbildes, was in den verwendeten Motiven weiter sichtbar bleibt. Neben Porträtfotos, Familien- und Hochzeitsbildern, Fotos von Prager Zeitgenossen Kafkas und der Original-Handschrift des Schriftstellers, findet man verschiedene verschachtelte Innen- und Außenraum-Panoramen, u.a. aus dem österreichischen Sanatorium in dem Kafka starb. Die Musik im Original-Musiktheater stammt von Sebastian Elikowski-Winkler, Laura Mello, Sarah Nemtsov, Tom Rojo Poller und Arne Sanders. Eine weitere Bühnenversion entstand mit Musik von Aziza Sadikova für Klavier und Schreibmaschine. Auszüge aus diesen verwendet Wiese neben anderen Klangelementen in der aktuellen Komposition für *Kafka Scope*, neu entstanden für die Ausstellung in der Temporären Galerie.

III

EL JARDÍN REVISITADO, 2009/2011, 20 min
Video und Stereo-Ton, Monitor, Kopfhörer

Ursprünglich als audiovisuelle Installation und Konzertstück für sieben Instrumente und fünf Videoprojektionen konzipiert, hat Wiese *El Jardín*, unter dem Titel *El Jardín Revisitado* in einer Serie audiovisueller Solo-Performances adaptiert. Die Musik im Original stammt vom deutschen Komponisten Tom Rojo Poller. Als Inspiration diente Jorge Luis Borges Erzählung *Der Garten der Pfade, die sich verzweigen* (1941), in der die Suche nach einem mysteriösen, labyrinthischen Garten im Finden eines Papierstapels endet, welcher die labyrinthische und nicht-lineare Natur von Zeit

verrät. Das Bild eines „Zeitlabyrinths“ aus verschiedenen »auswuchernden und sich verzweigenden Zeiten« wird in dieser Arbeit zum Thema. Akustisch durch sich überlagernde Ebenen von variierenden und sich wiederholenden Klangmustern, visuell durch Bilder destabilisierter Architekturen, welche sich in verschiedenen Geschwindigkeiten und Variationen wiederholen. Bei der Uraufführung des Stückes waren sieben Musiker asymmetrisch im Raum verteilt, ebenso die quadratischen Projektionsleinwände. Das Publikum befand sich in mehreren Sitzgruppen dazwischen. Alle Anwesenden nahmen das Geschehen aus unterschiedlichen Blickwinkeln wahr. Das Labyrinth Thema wurde somit unmittelbar in den Aufbau des installativen Konzertraumes übertragen. Die Klangkomposition, die in dieser Ausstellung zu hören ist, hat Wiese aus Einzelstimmen der Instrumente elektronisch erstellt und 2013 bei Corvo-Records veröffentlicht.

IV

AN UZBEK FAIRYTALE, 2013/2015, 16:30 min
Video und Stereo-Ton, Monitor, Kopfhörer

An Uzbek Fairytale ist 2013 für die Kasseler Musiktage entstanden und basiert auf dem usbekischen Volksmärchen *Alischer und Güli*, einer tragischen Liebesgeschichte zwischen Arm und Reich. Die Musik im Original stammt von der usbekischen Komponistin Aziza Sadikova, geschrieben für drei Perkussionisten und einer Sprecherin. Wieses Bildwelten versetzen die Betrachter_innen in eine vorsowjetische Zeit Usbekistans zurück. Fotomotive die u.a. historische Bauwerke, Feldarbeiter, Menschen und Familien aus dem Usbekistan des frühen 20. Jahrhunderts zeigen, kombiniert er mit Strukturen aus Handschriften, Zeichnungen und Vektorgrafiken. Einige der Motive wurden zunächst auf Stoffe projiziert und mit unterschiedlichen Faltungen und Tiefenunschärfen abfotografiert, um auf

analoge Art eigentümliche Bewegungen innerhalb einzelner Bilder zu erzeugen. Bei der ursprünglichen Konzert-Aufführung von *An Uzbek Fairytale* stellten Musik, Text und Video im gemeinsamen Bühnenraum drei unterschiedliche Erzählebenen dar. Dabei wurde das Märchen *Alischer und Güli* von Bild und Ton nicht untermalt, sondern um zusätzliche, wortlose Geschichten erweitert. Die Zuhörer_innen bzw. Betrachter_innen waren eingeladen, sich zwischen diesen Parallel-Geschichten ihre eigenen Erzählungen zusammensetzen. Zu *An Uzbek Fairytale* ist für diese Ausstellung eine neue Klangkomposition entstanden. Wiese verwendet hierfür kurze Details aus den Konzert-Aufnahmen von Sadikovas Musik, die er mit elektronischen Mitteln zeitlich ausdehnt und wie unter einem akustischen Mikroskop behandelt. Der Text des Märchens kommt in dieser Fassung nicht mehr vor.

V + VI

TALER TALER ...

Sektion 3, 2007/2015, 4:55 min

Sektion 4, 2007/2015, 5:20 min

Video und Stereo-Ton, Monitor, Kopfhörer, Dirigentenpult

TALER, TALER... wurde 2007 als intermediale Musiktheater-Performance in der Berlinischen Galerie uraufgeführt. Das Konzept stammt vom Schweizer Komponisten Leo Dick, der Nicolas Wiese einlud, assoziative Bildsequenzen sowie elektronische Sound-Verfremdungen für das Stück zu erstellen und live zu steuern. Ausgangspunkt war die Beschäftigung mit dem Talerschwingen, einem alten Brauch aus dem Schweizer Appenzellerland. Es ist eine Mischung aus „minimalistischer Volksmusik“ und Geschicklichkeitsspiel, bei dem eine Münze in einer Schüssel so lange wie möglich in Rotation gehalten wird und dadurch einen glockenartigen Klang erzeugt. Diese Handlung wurde in der Performance aufgegriffen,

in Kombination mit perkussiven Einsätzen von Münzen und Schuhen, elektronischen Klangebenen sowie mit umgeschriebenen Bruchstücken aus Volksliedern, vorgetragen von einer Sopranistin. Die Musiker_innen bzw. Performer_innen wirkten in der Aufführung, als würden sie den Anweisungen eines unsichtbaren Dirigenten folgen, der mit Signalen aus dem Lautsprecher (Schritte und lautes Münz-Klimpern) ihre Bewegungen steuert. In Wieses weitschweifigen, dem Prinzip der Rotation folgenden Bildwelten finden sich Details öffentlicher Räume, grotesk verfremdete Werbemotive, schweizerische Klischees, verspielte Collage-Formen, beinahe Abstraktes sowie architektonische und urbane Repräsentationen von Wohlstand, Armut und Ausgrenzung. Die Einzelbilder wurden während der Aufführung nach dem Prinzip der Diashow von Hand gesteuert – großformatig, jedoch nicht unmittelbar mit den Aktionen auf der Bühne verknüpft. In der Temporären Galerie sind zwei Teilabschnitte dieser Bildkomposition zu sehen. Die Tonspuren entstanden aus dem Konzertmitschnitt und elektronischen Verfremdungen der Talerschüssel-Klänge.

Ein Projekt von | A project by



mit | with



Konzept von | Concept by

Ida Schildhauer & Silvia Ploner

Ausstellung und Workshop sind unterstützt von

FREUDENBERG
STIFTUNG



FREUDENBERG
INNOVATING TOGETHER

BERLINER PROJEKTFONDS
KULTURELLE BILDUNG